

Flüchtlinge in Deutschland

BEISPIEL FAMILIE ASHAMI

Foto: Koja Warnecke

Seit Oktober ist Familie Ashami¹ in Deutschland und lebt in einer Zentralen Erstaufnahmeeinrichtung in Hamburg, aber richtig angekommen in Deutschland fühlt sich die Familie Ashami aus Syrien noch nicht. Familienoberhaupt Alhaamed, der 22-jährige Bilal und die 18-jährige Ruba sind nur ein kleiner Teil der Familie - der älteste Sohn ist verschollen, die Mutter und die drei jüngsten Geschwister sind noch in Syrien.

Mit leisen Worten erzählt Familienvater Alhaamed, was ihn zur Flucht bewegt hat. Sein ältester Sohn wurde in den Kriegswirren auf der Straße entführt und ist seitdem spurlos verschwunden. Um Bilal, seinen Zweitältesten, vor dem Zugriff der Kriegsparteien zu schützen, schickte Alhameed ihn für drei Jahre in den Libanon. Der Familienvater selbst hat sein Haus drei Jahre tagsüber nicht mehr verlassen, ist nur noch in der Nacht auf die Straße gegangen und hat seinen Standort mehrmals gewechselt. Zu groß war die Angst, von Armee oder Rebellen mitgenommen zu werden und die Verbindung zu seiner Familie zu verlieren.

Inselhopping in Griechenland - Ankunft in Deutschland

Schließlich fasst Alhaamed den Entschluss, sich bei Verwandten Geld zu leihen und mit Bilal und Ruba über die Türkei und Griechenland nach Europa zu fliehen. Seiner Frau und den drei jüngsten Kindern im Alter von wenigen Wochen bis zu zehn Jahren möchte er die Flucht über das Mittelmeer nicht zumuten. Den Kontakt zu seiner Frau hält er per Handy. Mit Bilal verabredet er sich in der Türkei, um zusammen mit ihm und Ruba in einem kleinen Boot

auf eine griechische Insel überzusetzen. Diese erste Überfahrt dauerte 24 Stunden. Nach fünf Tagen „Inselhopping“ mit mehreren Booten erreichten die drei schließlich das griechische Festland, nach sieben weiteren Tagen Deutschland. Erste Anlaufstation ist für sie Dortmund. Von dort aus geht es weiter mit dem Zug nach Hamburg-Harburg und schließlich in eine Zentrale Erstaufnahmeeinrichtung, die von der Johanniter-Unfall-Hilfe betrieben wird.

Plan International hat dort sein Modellprojekt zur Stärkung einer kinderfreundlichen Umgebung und Sicherstellung des Kinderschutzes.

Im Austausch mit Plan-Mitarbeiterin May und der Dolmetscherin sind die Rollen klar verteilt. Als Familienoberhaupt führt Alhaamed das Gespräch. Die 18-Jährige Ruba verfolgt das Gespräch aufmerksam, der 22-Jährige Bilal dagegen zeigt kaum Regung. Er wirkt traumatisiert. Keiner weiß, was ihm in den drei Jahren im Libanon widerfahren ist. Er spricht nicht über die Zeit.

Noch nicht ganz angekommen

„Bei unserer Ankunft in Deutschland letzten Oktober waren wir noch sehr optimistisch“, berichtet Alhaamed. „Doch richtig angekommen sind wir hier noch nicht. Allmählich ist es sehr zermürend. Ich mache mir große Sorgen um meine Frau und die Kleinen, ich weiß nicht, ob sie nachkommen dürfen. Aber auch um Bilal und um Ruba mache ich mir Sorgen. Was soll aus ihnen werden?“

Ruba möchte gerne zur Schule gehen, aber Alhaamed mag sie nicht aus den Augen und vor allem nicht aus der Unterkunft lassen. Er ist das

¹ Name wurde geändert

Familienoberhaupt und hat große Angst, dass ihr etwas passiert. Dass sie wie sein ältester Sohn plötzlich spurlos verschwindet. So sind die Angebote von Plan für Jugendliche innerhalb der Unterkunft derzeit die einzige Chance für Ruba, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Erstmals in diesem Gespräch

ergreift Ruba das Wort, sie erzählt, dass sie jeden Montagvormittag den Plan-Workshop „Life-Skills“ besucht. In dem Kurs geht es darum, den Lebensalltag in Deutschland kennenzulernen und neue Kompetenzen zu erwerben. Mädchen und Jungen sind in diesen Kursen getrennt. Rund 20 Mädchen und junge Frauen im Alter von 14 bis 22 Jahren nehmen teil. Sie sprechen mit den Plan-Mitarbeiterinnen über die neuen Herausforderungen in dem für sie fremden Kulturkreis und wie sie lernen, damit umzugehen. Die Teilnahme ist freiwillig.



Familie Ashami im Gespräch mit Plan
Foto/Kolja Warnecke

Gut, darüber zu reden und Gehör zu finden

Und wie geht es für die Erwachsenen weiter? Alhaamed hat in Syrien als Bäcker und als Gemüsehändler gearbeitet, er fragt sich, wie seine Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt sind: „Ob ich hier eine Arbeit finde?“ Dann bedankt er sich für die große Unterstützung, die die Flüchtlinge in Deutschland erfahren, und für die Unterstützung der Johanniter und Plan. Gleichzeitig vermisst er die Gelegenheit, Deutsche kennenzulernen. Belastend empfindet Alhaamed die vielen Menschen in der Unterkunft und dass es keine Möglichkeiten gibt, sich zurückzuziehen. Was gäbe er für eine eigene Wohnung, mit den Fingern macht er eine Andeutung: „Und wenn sie noch so klein ist!“ Alhaamed grübelt. Schwer trägt er an der Verantwortung für seine Familie und an deren Zerrissenheit. Es tut ihm gut tut, darüber reden zu können und Gehör zu finden.

Größter Wunsch: Frieden in Syrien

Ob die Familie außer dem Recht, in Deutschland zu bleiben, noch andere Wünsche hat? Alhaamed wiegelt ab. Nein, seine persönlichen Wünsche würde er erst mal ganz hinten anstellen. Bis auf seinen allergrößten Wunsch: „... dass endlich Frieden ist in Syrien!“

Das Gespräch mit Familie Ashami haben wir im März 2016 geführt. Mitte Juni ist ihr Asylverfahren noch nicht abgeschlossen.



Gibt Kindern eine Chance

Plan International
Deutschland e.V.
Bramfelder Straße 70
22305 Hamburg

Tel.: +49 (0)40 / 611 40 - 0
Fax: +49 (0)40 / 611 40 - 140
E-Mail: info@plan.de
www.plan.de
www.facebook.com/planDeutschland
www.twitter.com/PlanGermany